

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien
(Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugpreis: Einzelnummer 30.— Mk. Durch Aussträger 175.— Mk. pro Woche. Durch die Post 300.— Mk. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages an die Produktionsgenossenschaft. Redaktionssprechstunde: 5—6 Uhr nachmittags. — Postfachkonto Nr. 310 89. — Fernsprech-Anschluß: Breslau, Ring 8837.

Donnerstag, 11. Januar 1923

Anzeigenpreise: Die 9 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 20.— Mk. Stellen- und Wohnungsgesuche, Familiennachrichten, Vereins- und Bergammlungsangelegenheiten, kleine Anzeigen per Wort 3.— Mark. — Kleinkarte: Die Millimeterzeile 3 gespaltene oder deren Raum im Wert 75.— Mark.

Fort mit dem Versailler Raubvertrag!

An das gesamte Proletariat der Ententestaaten und der besiegten Länder.

Arbeiter in Stadt und Land!

Die Pariser Konferenz, die von den Regierungen Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens einberufen war, um eine endgültige Regelung des Versailler Friedensvertrages herbeizuführen, ist ohne jedes Ergebnis abgebrochen worden. Vier Jahre nach Abschluß des furchtbaren Weltkrieges und drei Jahre nach Abschluß des Versailler Raubvertrages stehen die am Ruder befindlichen Staatsmänner ratlos und ohnmächtig vor den Ruinen ihres Wahnsinnswerkes.

Auf welcher Grundlage beruhte der Friedensvertrag von Versailles?

Er sollte die Lasten des Krieges und die Kosten des kapitalistischen Wiederaufbaues allein auf die besiegten Staaten und insbesondere auf Deutschland abwälzen. Entgegen dem glühenden Willen der werktätigen Massen nach einem Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen schmiedeten sie einen Raub und Exzessfrieden, einen Frieden der Gewalt und des Hasses.

Welches sind nun die Folgen dieses Friedens?

Eine wachsende Zerkleinerung bei den Besiegten wie bei den Siegern, die Unmöglichkeit, die Weltwirtschaft wieder aufzubauen, die Verelendung der breiten Volksmassen, die gesteigerten Kivalitäten zwischen den verschiedenen Staatengruppen und die immer näher herandrückende Gefahr eines neuen und noch furchtbareren Weltbrandes.

Der Bankrott des Versailler Friedensvertrages ist endgültig.

Und selbst die französischen Staatsmänner, die seine erbittertsten Verfechter darstellen, sind genötigt, anzuerkennen, daß selbst im allergünstigsten Falle Deutschland während einer bestimmten Zeitperiode nur einen Teil des Kriegskredits zu zahlen vermag, den man ihm aufgezwungen hat, und daß man ihm ein mehr oder minder langfristiges Moratorium bewilligen müsse. Aus diesem Grunde sind auch die unzähligen Konferenzen der Regierungsmänner, Finanzleute und Sachverständigen ergebnislos geblieben. Zwecklos blieben auch die Drohungen und die Repressalien; zwecklos blieben ferner die Ausbeutung und Ausbeutung der deutschen Arbeiter bis aufs Blut; zwecklos blieben endlich auch die Geduld und die Hoffnungen der schmachvoll betrogenen Arbeitermassen in den Ententestaaten.

Arbeiter, Angestellte, Beamte und Kleinbauern Deutschlands!

Ihr habt bisher alle Lasten und alle Leiden der sogenannten „Erfüllungspolitik“ auf Euch nehmen müssen, während die deutschen Kapitalisten es verstanden haben, noch aus dem allgemeinen Niedergang Extraprofite zu ziehen, indem sie jeden Reparationsakt, jede neue Markentwertung und den Finanzbankrott des Reiches in eine Quelle von Jogar für sie selbst unerhörter Profite verwandelten. Euch zahlt man Nulllohn, Euch verlängert man den Arbeitstag, Euch vermehrt man die schon so erdrückenden Steuerlasten, den Hunger und die Verelendung des Lebensunterhaltes. Für sich nehmen sie in Anspruch die fetten Dividenden, einen provokatorischen Luxus, eine gewaltige Steigerung ihrer Macht und die volle Befreiung von jeder Steuerlast.

Arbeiter, Gewerbetreibende und Bauern Frankreichs!

Euch stiehlt die Entwertung des Franken Eure so mühsam erarbeiteten Ersparnisse; die Sanktionspolitik treibt Euch in neue Kriegsabenteuer hinein, man wird Eure Söhne erneut aus ihrer Arbeit, aus ihren Familien reißen, sie in Uniformen stecken und sie zwingen, aufs neue ihr Blut für den französischen Imperialismus zu vergießen.

Arbeiter und Arbeiterinnen Englands!

Eure Bourgeoisie drückt Euch ihren Dank aus, indem sie unausgesetzt Eure Löhne herabsetzt, auf Euer Lebens-

niveau drückt und zwei Millionen von Euch zur Arbeitslosigkeit verurteilt.

Arbeiter der Tschechoslowakei!

Eine furchtbare Arbeitslosigkeit und wachsende Verelendung des Lebensunterhalts, das ist der Lohn, den Euch Eure Kapitalisten zahlen!

Proletariat Italiens!

Faschistische Mörder ermorden menschenleisch Eure besten Vorkämpfer, verwüsten Eure Volkshäuser und zertrümmern Eure Organisationen. Die faschistische Regierung raubt Euch den Achtstundentag und beglückt Euch mit dem Geschenk einer Steuer auf Euren Arbeitslohn!

Arbeiter aller Länder!

Der imperialistische Krieg hat Euch in die Schützengräben getrieben; er hat die Blüte Eurer Jugend gemordet und verstümmelt, die Gesundheit Eurer Frauen zerstört. Und der imperialistische Frieden frißt Euch vollends auf; er liefert Euch der Arbeitslosigkeit, der Unterernährung und der Verflavung aus. Ihr, die produktiven Elemente aller Länder, Ihr seid die wirklichen Opfer, die wirklichen Besiegten des Krieges wie des Friedens.

Eure Opfer und Leiden werden noch weit größer werden,

wenn Ihr die Liquidation des verbrecherischen Friedens, der Joeben in Paris bankrott gemacht hat, den Urhebern des imperialistischen Krieges, den Schuldigen am imperialistischen Frieden und den Urhebern und Nutznießern der Weltzerstückung, d. h. Euren herrschenden Klassen überlaßt.

Das Frankreich Millierands und Poincares, das Frankreich der Plutokraten, steht an den Toren des Ruhrgebietes bereit, seine Hand auf dieses „Pfand“ zu legen, um sein Pfund Fleisch aus dem Leibe des Schuldners zu schneiden.

Das kapitalistische England fürchtet die Vereinigung des französischen Eisenerzes mit der deutschen Steinkohle, gleichviel, ob diese Vereinigung auf dem Wege der Gewalt oder der Verständigung oder auf beiden Wegen zugleich erfolgt. Es erblickt darin eine Bedrohung seiner Herrschaft, denn es möchte aus Deutschland ein Absatzgebiet für die britischen Waren, eine bloße britische Kolonie machen. Aber es hat wegen des Räuberstreites um die türkische Beute seine Hände nicht frei. Amerika, das mächtigste kapitalistische Land, hält sich im Hintergrunde, um im Interesse seines Exporthandels und vor allem zugunsten des Absatzes seiner Agrarerzeugnisse zu intervenieren.

Das Deutschland der Cuno, Stinnes und Konjorten zaudert noch in der Frage, wenn es mit dem geringsten Schaden und dem größten Nutzen für sich selbst das Fleisch seiner werktätigen Massen ausliefern soll. Es schwankt noch, ob es seine Beute mit Frankreich oder mit England oder Amerika teilen soll. Aber es trägt keinerlei Bedenken bei seinem Entschluß, das arbeitende Volk Deutschlands einer gesteigerten Ausbeutung auszuliefern. Im Gegenteil, es bemüht sich, die Ausbeutung, Knechtung und Verelendung der deutschen Arbeiter und Angestellten bis auf die höchste Spitze zu treiben.

Arbeiterwelt Europas!

Die Besetzung des Ruhrgebietes bedeutet einen neuen Krieg, selbst dann, wenn auf deutscher Seite kein bewaffneter Widerstand geknüpft wird. Sie wird die Gegensätze zwischen den verschiedenen Staaten verschärfen und die nationalistischen Leidenschaften neu entfachen und auf die Spitze treiben. Auf beiden Seiten der Grenzen wird sie die schlimmste Reaktion entfesseln und allen Spielarten des Faschismus den Weg freimachen. Sie schafft neue Keime zu einem internationalen Krieg. Und vor allem,

welches auch die Lösung sein möge, die die kapitalistischen Räuber finden werden, sie wird notwendigerweise

zu folgendem Ergebnis führen: Die arbeitenden Massen werden länger und intensiver arbeiten und mehr Steuern zahlen müssen, sie werden weniger essen dürfen und sich bereit zu halten haben, von neuem auf die Schlachtbank geführt zu werden.

Arbeiter!

Nur Ihr allein könnt Euch den drohenden Gefahren und der neu bevorstehenden Leiden entgegenstellen. Aber das wird Euch nur dann möglich werden, wenn Ihr über die Landesgrenzen hinweg und über die Rahmen der Parteien hinaus eine gemeinsame Abwehrfront errichtet und der vereinten Offensive der Bourgeoisie eine ebenso einheitliche Defensive der werktätigen Massen entgegenstellt.

Arbeiter Frankreichs, Italiens, Belgiens, Englands, der Tschechoslowakei und Deutschlands!

Bereinigt Euch unter der Parole:

„Nieder mit dem Raubfrieden von Versailles! Krieg den imperialistischen Kriegen! Nieder mit den Repressionen und Sanktionen der kapitalistischen Regierungen. Bereinigt Euch, um alle Lasten des Krieges und alle Kosten des wirtschaftlichen Wiederaufbaues auf die Schultern der Kapitalisten, der wahren Kriegsschuldigen abzuwälzen.“

Arbeiter Frankreichs!

Erhebt gemeinsam und mit aller Macht Eure Stimmen gegen die Besetzung des Ruhrgebietes, gegen jeden Versuch der Zerstübelung Deutschlands, gegen die Ausbeutung der deutschen und französischen Arbeiter durch die vereinigten Kapitalisten! Werft Euch der Welle des Nationalismus entgegen! Kämpf für die

sofortige Zurückziehung der Besatzungstruppen aus dem besetzten Gebiet!

Seht Euch ein für die höchste Besteuerung der kapitalistischen Vermögen, für die Bezahlung der Kriegsschulden und den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete! Organisiert sofort den Abwehrkampf in allen Werkstätten, in allen Betrieben, in allen Bergwerken, in allen Schreibstuben und in allen Dörfern!

Sagt Euren Brüdern und Söhnen in Uniform, daß, wenn sie für die Verflavung der deutschen Arbeiter kämpfen, sie damit auch zugleich für die eigene Verflavung kämpfen.

Arbeiter Deutschlands!

Euer Feind ist nicht der französische Soldat, auch nicht der französische Arbeiter noch der französische Kleinbauer, die gleich Euch ausgebeutete und Opfer der Bourgeoisie sind. Euer gemeinsamer Feind ist der deutsche und der französische Kapitalist. Eure dringendste Pflicht ist der Kampf gegen die Bourgeoisie Eures eigenen Landes, gleichviel ob sie arischen oder jüdischen Geblütes ist. Eure Bourgeois sind zurzeit damit beschäftigt, sich mit ihren Klüngelgenossen in Frankreich über die Verteilung der Beute und die allseitige Mundtotmachung des Proletariats zu verständigen.

Solange der Versailler Vertrag nicht durch den gemeinsamen Kampf des internationalen Proletariats zerrissen sein wird, zwingt Eure Bourgeoisie, die Lasten des Krieges auf sich zu nehmen, die sie bis jetzt auf Euch abgewälzt hat!

Bildet Kontrollauschüsse aus Arbeitern und Kleinbauern! Erzwingt in den Werkstätten, auf den Rittergütern, bei der Eisenbahn und in den Banken die Kontrolle der Produktion! Kontrolliert die Warenpreise! Errichtet über den Weg zur Arbeiterregierung die zentralisierte Staatsmacht, die gestützt durch Eure eigenen Klassenorgane, Eure Forderungen verwirklicht.

Stellt dem phrasenreichen Nationalismus der sogenannten Nationalsozialisten und ihrer Verbündeten, den sogenannten „Parteien, die internationale Solidarität und den gemeinsamen Kampf aller Arbeiter gegen die

internationale Bourgeoisie gegenüber. Nur die internationale Solidarität der Arbeiter kann die deutsche Nation und ihre Zukunft als Glied der großen vereinigten Völkervereinigung in der Föderation der Arbeiterrepubliken Europas und der übrigen retten.

Arbeiter Europas!

Die kommunistische Partei und die den roten Gewerkschaften angeschlossenen Gewerkschaften erklären ganz offen und eindeutig, was sie schon immer behauptet haben: Sie sind bereit, gemeinsam mit allen Arbeiterorganisationen für die gemeinsame Abwehr gegen die Bedrohungen und die Gefahren der kapitalistischen Offensiv und eines neuen Weltkrieges zu kämpfen.

Den arbeitenden Massen obliegt die Pflicht, die Führer, die bis jetzt die eigene Bourgeoisie unterstützt haben, zum Kampf gegen die Bourgeoisie vorwärts zu peitschen, sie zu zwingen, sich der Einheitsfront des kämpfenden Proletariats nicht in den Weg zu stellen.

Arbeiter, die Gefahr, die Euch bedroht, ist überaus dringend und riesengroß. Die Zeit drängt. Aus Wert! Auf, in den Kampf für die gemeinsame Abwehr!

Essen, den 7. Januar 1922.

- Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands.
- Comité Directeur du Parti Communiste Français.
- Executive Committee of the Communist Party of Great Britain
- Comitato Ejecutivo del Partito Comunista d'Italia.
- Comité Directeur du Parti Communiste Belge.
- Kommunistische Partij in Nederland.
- Vykonni Vybor Komm. Str. v. Československu.

Um das Ruhrgebiet.

Die Beschlagnahme des Ruhrgebietes durch den französischen Imperialismus steht vor der Tür. Am 15. Januar läuft das Moratorium für die Geldzahlungen ab. Die Reparationskommission proklamiert den Verzug in den deutschen Kohlen- und Holzlieferungen. Hier- zehrig Bergbauingenieure sind bereits von Paris nach Düsseldorf geschickt worden, um auf die Bergwerksdirektion im Ruhrgebiet deren Kontroll- für übernehmen sollen, verteilt zu werden. In ganzen sollen neun Divisionen eingeleitet werden. Nach einer englischen Zeitung (Daily Mail) wird sich die ganze Operation, die bis in alle Einzelheiten vorbereitet ist, im Laufe einer Nacht vollziehen. Ob sie mehr kriegerischen oder mehr friedlichen Charakter tragen, mehr mit Truppen und Tanks oder mit Ingenieuren und Zollbeamten durchgeführt werden wird, hängt von dem Widerstand ab, dem sie begegnen wird.

Der französische Imperialismus hält den Augenblick für gekommen, die Konsequenz aus dreieinhalb Jahren kapitalistischer Erfüllungspolitik in Deutschland zu ziehen. Er will durch die Beschlagnahme der Ruhrkohle und der rheinischen Metallindustrie einen gewaltigen Wirtschaftskollaps schaffen, auf den die einflussreichsten Teile der deutschen Bourgeoisie seit Jahren mit Zähigkeit hinarbeiten, um in keinem Rahmen sich ihre Macht und die den deutschen Arbeitern ausgeprägten Profite zu sichern. Wenn der Industrielle Reichberg noch am 8. Januar d. Js. in „Achtstundentag“ die Ruhrbesetzung nicht nur als nicht schädlich, sondern als wünschenswert für die deutsche Industrie und als Beginn der ersehnten französischen Wirtschaftsverständigung feierte, so entspricht das den Absichten eines großen Teils der deutschen Bourgeoisie. Die Bourgeoisie war noch nie bereit, das eigene Land an den „Landesfeind“ zu verraten und zu verkaufen, wenn sie anders die kapitalistische Ausbeutung nicht aufrecht erhalten oder fördern konnte.

Wenn dennoch heute die deutsche Bourgeoisie mit- samt der Regierung Cuno ratlos und hilflos ist, wenn sie zwischen ohnmächtigen Drohungen und ohnmäßigem Gelfenne um gutes Wetter bei Amerika, England oder dem Völkerbund hin- und herirrt, so deswegen, weil sie sich um die erstgesehenen Früchte der Wirtschaftsverständigung geprellt fühlt. Das französische Hüttenkomitee will jetzt dem Stimmesorgern die Bedingungen diktieren. Alle Winkeltüge der Schwerindustrie und der Regierung Cuno, alle offenen Proteste und geheimen Verhandlungen haben das nicht abzuwenden vermocht. In dieser Bedrängnis sieht sich die deutsche Bourgeoisie nach einem Bundesgenossen um, und sie wagt es, die Rolle des Bundesgenossen — der Arbeiterschaft zu summieren.

Dieselbe Bourgeoisie, die die Arbeiterschaft bis zur physischen Vernichtung auslaugt, die ihr alle Seiten der Reparationen aufbürdet, die sich von ihr fast den ganzen kapitalistischen Staat bezahlen läßt, sie fände es plötzlich ganz natürlich, wenn die Arbeiterschaft sich gegen die Politik von Versailles — sobald sie der Bourgeoisie un- bequem wird — auflehnen würde. Die „Deutsche Tages- zeitung“, das Organ der deutschen Junker und Mili- tärten, spielt mit dem Gedanken eines Generalstreiks der rheinischen Arbeiter. Die „Bergwerkszeitung“ des Herrn Stinnes erinnert sich plötzlich, daß es in Frank- reich eine Arbeiterbewegung gibt, die leider nur zu schwach sei, um etwas Wahres gegen Poincaré zu unterneh- men. Die drohende Haltung der Arbeiterschaft — so ip- sulieren die Herren — könnte Frankreich davon abhalten, seine Machtmittel voll zu entfalten, und es zwingen, das Gehört zu angenehmeren Bedingungen abzuschließen. Freilich, die Waffe ist zweischneidig, das ist den Herr- schaften von der „Bergwerkszeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ klar. Sie könnten die Geister, die sie er- zieren, vielleicht nicht mehr loswerden. Darum mahnt die Regierung Cuno offiziell zur Ruhe, die immer wieder „die erste Bürgerpflicht“ ist, wenn eine Eskalation der kapitalistischen Klassenkämpfe droht. Sie hat deswegen mit den führenden Männern der Arbeiterparteien und

der Gewerkschaften Rücksprache genommen, damit diese beruhigend auf die Arbeiterschaft im Ruhrgebiet einwir- ten.“ Es ist am Ende immer noch besser, die Herrschaft der französischen Bajonette zu ertragen, als eine Rebellion der Arbeiterschaft zu begünstigen, deren erstes Opfer die Regierung Cuno selber sein würde.

Die Arbeiterschaft muß den Herrschaften nach bei- den Seiten hin einen Strich durch die Rechnung machen. Die revolutionäre Arbeiterschaft denkt ebenso wenig daran, sich für die höheren Profite der Stinnes und Konforten die Knochen zerbrechen zu lassen, wie sie daran denkt, die Raub- und Ausbeutungspläne des französischen Im- perialismus und der deutschen Schwerindustrie ohne die schärfste Gegenwehr hinzunehmen. Wir sind nicht mehr im Jahre 1914. Für jenen bankrottten Führerkriegel von der zweiten Internationale, von dem ein Teil — wie Vandervelle — mit den französischen und belgischen Besatzungstruppen marschiert, ein anderer Teil — wie Sollmann — zur nationalen Einheitsfront mit dem bankrottten deutschen Imperialismus aufruft und ein drit- ter Teil — wie Breitscheid — seine Hoffnungen auf den Völkerbund und auf eben dieselbe Erfüllungspolitik setzt, deren Resultat die Zertrümmerung Deutschlands und die Vernichtung der Arbeiterschaft Deutschlands ist, hat die revolutionäre Arbeiterschaft nur ein verächtliches Achsel- zucken übrig. Sie hat gelernt, daß der Kampf gegen den Imperialismus nur international durch den solidarischen Klassenkampf gegen die Bourgeoisie in jedem Lande ge- führt werden kann. Zu diesem Kampf schließen sich heute die aufgeschrecktesten Reihern der Arbeiterschaft Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens, der Tschechoslowakei und Hollands zusammen. Zu diesem Kampf hat die Kon- ferenz der Kommunisten in Essen die nötigen politischen und organisatorischen Schritte getan.

Die Kommunisten Frankreichs werden ihre ganze Kraft aufbieten, um die Arbeiterschaft Frankreichs zum Kampf gegen den französischen Imperialismus, der das Proletariat Deutschlands vollends zu versklaven trachtet, zu mobilisieren. In der Arbeiterschaft Deutschlands ist es, der drohenden Ruhrbesetzung durch den schärfsten Klas- senkampf gegen die eigene Bourgeoisie und Regierung zu begegnen. Die Regierung Cuno, die nicht in der Lage ist, die Zertrümmerung Deutschlands und die Versklavung der Arbeiterschaft zu verhindern, die nicht einmal ihren Reparationsplan zu veröffentlichen wagt, muß augen- blicklich von der Bildfläche verschwinden. Jedem Versuch, die nationale Einheitsfront in Gestalt der Großen Koalition anzurichten, muß der schärfste Widerstand entgegen- gesetzt werden. Das Erfordernis der Stunde ist eine Ar- beiterregierung, die die Reparationslasten, unter denen das Proletariat Deutschlands zusammenbricht, der Bour- geoisie aufbürdet, eine Arbeiterregierung, die das Ver- trauen der Arbeiterschaft Frankreichs, Englands, gewinn- und die gesamte Arbeiterschaft in der internationalen Kampffront gegen den räuberischen Imperialismus zu- sammenschweißt.

Beginn des französischen Vormarsches. Entsendung von Ingenieuren — Besetzung Essens.

Paris, 9. Januar.

40 französische Bergwerks- und Maschinenbauingenieure sind gestern abend, wie „Le Petit Parisien“ berichtet, von Paris in das Ruhrgebiet abgeschickt worden, um sich aber nicht direkt nach Essen begeben. Sie werden sich in Düsseldorf aufhalten, wo die Regierung ihnen neue Bewilligungen zukommen lassen wird. Wahrscheinlich wird eine neue Gruppe von Inge- nieuren Montag früh von Paris nach Essen abreisen.

In der gesamten französischen Bretagne gehen nach Pa- riser Meldungen große Truppenbewegungen vor sich. Nach der französischen Presse ist die Besetzung des Ruhrgebietes bis nach Elsa nunmehr unermelblich. Der Gedanke einer rein wirtschaftlichen Okkupation ist ausgegeben worden sein. Marshall Foch hat eine großzügige militärische Aktion für die Besetzung der gesamten französischen Besetzung Deutschlands über das bisherige Besetzungsgebiet hinaus vorgesetzt werden. Der militärische Mittelpunkt der Besetzung soll nach einer Times-Meldung Essen sein. Bochum soll erst später besetzt werden.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die belgische Telegraphenagentur meldet: Am Mittwoch vormitags werden belgische und französische Truppen von verschiedenen Seiten anrücken. Der erste Angriff soll Essen besetzt werden, wo sich das Kohlen- und Eisenindustrie befindet.

Die italienische Presse, namentlich die sozialistischen Blätter, sprechen ihre Sympathie mit Poincaré offen aus. Sogar die liberale „Stampar“ erklärt die Besetzung von Essen und Bochum für unermelblich. Mussolinis „Nouvo Paese“ teilt mit, daß in Paris Verhandlungen mit Italien stattfinden.

Belgien befindet sich in voller Lieberbestimmung mit dem französischen Imperialismus. Es ist wahrscheinlich, daß Belgien auch an der militärischen Aktion teilnimmt. Die Regierung hat sich bereit erklärt, belgische Ingenieure zur Über- nahme deutscher Bergwerke in das Ruhrgebiet zu entsenden.

Und die Regierung Cuno?

Die bürgerliche Reichsregierung ist, wie bereits früher das Kabinett Wirth bei ähnlichen Anlässen, vollständig ausgefal- len. Sie wartet offenbar noch auf die Willkür der deut- schen Großindustrie. In einer offiziellen Erklärung heißt es: „daß ein solches Vorgehen der französischen Regierung nur als Rohstoffbeschaffung angesehen werden kann. Die Reichsre- gierung steht auf dem Standpunkt, daß sie es nur mit der Erlaubnis im ganzen zu tun hat und nicht mit einzelnen all- ierten Regierungen.“

Inzwischen haben sich die deutschen Regierungskommissare Ruppel, Walmschütz und der Direktor des Kohlen- handelsbüros in Paris begeben. Der entscheidende Tag ist Mittwoch, wo die Reparationskommission ihren Be- schluss über das deutsche Moratoriumsgesuch vom 18. No- vember faßt.

Die Besetzung Deutschlands bezüglich der Kohlenlieferungen festgestellt. Die Reparations- kommission hat mit 3 gegen 1 Stimme eine Besetzung deut- schlands bei den Kohlenlieferungen festgestellt (obwohl Frank- reichs Kapitalisten an Kohlenüberfluß leiden!). Sie brauchen einen Vorwand für ihren imperialistischen Raubzug!

Ebert ruft auf!

Durch öffentlichen Anschlag läßt unser Landesvater Ebert an die Bevölkerung des von der Besetzung bedrohten Landes einen Aufruf verbreiten. Er zetert über die Politik der Welt- walt der fremden Willkür, die er bis 1918 unerschrocken hat und seit 1918 selbst betreibt. Wenn heute das Ruhrgebiet besetzt wird, so ist das mitverschuldet durch die Politik Eberts und der USPD, die 1914 den Krieg gefördert und 1918 die Revo- lution durch Hörsing und Noke niedergedrückt hat.

Cuno ketenert und beobachtet.

Der Reichskanzler hat den Vertretern der amerikanischen Delegationen einige Erklärungen „zur Lage“ abgegeben. Er beteuert seine Entschlossenheit zur „freiwilligen“ Erfüllung. Er klagt über die drückende Rheinlandbesetzung. Er nennt die drohende Besetzung des Ruhrgebietes „Vertragsbruch und Ge- walt gegen ein wehrloses Volk“.

Das ist alles, was der Kanzler der deutschen Republik im Augenblick der Bedrohung der Nation zu sagen weiß.

Im übrigen meldet die „Sea“, daß die Reichsregierung im Anschluß an die Berichterstatter Bergmanns in ihrer gestrigen Sitzung zu keinem Entschluß gekommen sei, sondern die Ent- wicklung weiter beobachte.

Der Botschafter Brodorsky-Ranau nach Berlin berufen.

Der Reichskanzler Cuno hat den deutschen Botschafter in Moskau, Graf Brodorsky-Ranau, zu einem Sondervortrage über Rußland beschleunigt nach Berlin berufen. Der Bot- schaftsrat von Radomski und der Legationsrat Graap, die führenden Beamten der deutschen Botschaft in Moskau, sind bereits in Berlin eingetroffen.

Was tut die preussische Regierung?

Große Anfrage der Abgeordneten Dr. Meher-Ostbröcken und Genossen im Landtage.

Die Pariser Konferenz ist geschlossen. Die franzö- sischen Nationalisten machen Stimmung für die militärische Be- setzung des Ruhrgebietes. Die französische Regierung ver- langt zum mindesten die Beschlagnahme der Kohlenzechen, Wälder und Jolleinzahnen Deutschlands im rheinischen Ge- biet. Die nationalen Leidenhaftigkeiten werden diesseits und jen- seits der Grenze aufgepeitscht. Der deutschen arbeitenden Be- völkerung drohen neue Leiden, die infolge der Steuerüber- druck der deutschen Kapitalisten schon unerträglich sind. Die deut- sche Schwerindustrie ist bereit, sich mit dem französischen Groß- kapital an Kosten der deutschen Arbeiter zu verständigen.

Am Staatsministerium bereut seinen Einfluß auf die Reichsregierung dahin gehend geltend zu machen, daß die Reparationslasten allein auf die Schultern der bestehenden Klasse abgewälzt werden?

Berlin, 8. Januar 1922.

Fraktion der KPD.

Der Präsident des Landtages wurde ersucht, diese An- frage noch am Mittwoch oder Donnerstag auf die Tages- ordnung zu setzen.

Wo stehen die Führer der freien Gewerkschaften?

In den Spitzengruppen der Gewerkschaften beschäf- tigt man sich gegenwärtig mit dem Plan, große Kundgebungen gegen den Einmarsch der Franzosen zu veranstalten. Die Anregung zu dieser Aktion geht fast durchweg von den ört- lichen Verbänden des besetzten Gebietes und des Ruhrreviers aus. Im Deutschen Gewerkschaftsbund und ebenso im deut- schen Beamtenbund wird man sich eingehend mit dieser Frage beschäftigen und auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschafts- bund dürfte, wie wir weiter erfahren, zu einer solchen Bewo- gung Stellung nehmen. Es ist beabsichtigt, gemeinsame Kund- gebungen zu veranstalten, in denen Redner aller Gewerkschafts- richtungen ohne Unterschied der Partei sprechen sollen.

Die Mitglieder der freien Gewerkschaften müssen entschieden gegen diese Art „nationale Einheitsfront“ Stel- lung nehmen. Sie lehnen nationalistische Kundgebungen zu- sammen mit den Christen und den reaktionären Orgesch- Beamten vom Deutschen Beamtenbund mit Entrüstung ab. Zusammen mit ihren Klassenoffizieren der Ententeländer müs- sen die freien Gewerkschaften den imperialistischen Aktionen der Ausbeuterklasse entgegenreten.

Die zweite Internationale für den Imperialismus.

Während sich die kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs und der übrigen Ententeländer zu gemeinsamen Aktionen gegen den französischen Imperialismus zusamen- schließen, lassen die großen Parteien der Zweiten Internation- ale auch diesmal das Proletariat im Stich. Auf der Kölner Konferenz der Zweiten und Zweieinhalbten wurden wieder schöne Reden gehalten. Aber die Handlungen der ein- zelnen Parteien schlugen diesen Phrasen ins Gesicht. Wir wollen nur folgende drei Zusammenfassungen aufzählen.

In Deutschland schließt sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann offen der nationalsozialistischen Einheitsfront an. Er wiederholte die kriegssozialistische Parole vom August 1914: „Sozialdemokraten vor die Front!“

Die französischen Sozialdemokraten sind zwar fast völlig einflusslos, so daß sie keine selbstständigen Aktionen un- ternehmen können. Sie lehnen sich daher an die kapitalistische „Liga für Menschenrechte“ an und „protestieren“ gemeinsam mit den kapitalistischen gegen Poincaré. Wie sieht die Solidarität der französischen Sozialdemokraten mit der deutschen Arbeiter- klasse aus. Sie fordern die Regelung der deutschen Repara- tionslasten durch einen Gewerkschaftspruch des Völker-

Wie Cuno die Mark stabilisiert.

Der Dollar, der Dienstag „erst“ 10500 Mk. kostete, wurde am Mittwoch bereits mit 11200 Mk. bezahlt.

Bundes, des gleichen imperialistischen Völkerbundes, der
Obersteilen zerrissen und das Saargebiet an Frankreich aus-
geliefert hat.
Was tut die einflussreiche englische Arbeiterpartei?
Der Abgeordnete MacDonald sagte vorgestern in einer Rede in
Westminster:
Wir sollen uns bei unserer Reparationspolitik nicht
scheuen, der Welt in bestimmter Weise zu erklären, daß
wir uns um unsere eigenen nationalen Interessen küm-
mern müssen.
Zur Erläuterung fügt dieser Führer der Zweiten Inter-
nationalen hinzu, man solle von Deutschland nicht nur das
verlangen, was es jetzt leisten kann, sondern auch das, was es
bezahlen muß, wenn es sich nach Ablauf des Moratoriums
erholt hat.
Die Beispiele Solimanns, Faures und MacDonalds zeigen
die Zweite Internationale so, wie sie ist. In der Stunde
der Krise unterliegt die deutsche Sozialdemokratie die deut-
sche Bourgeoisie, die Sozialistische Partei Frankreichs den
französischen Imperialismus, und die britische Arbeiterpartei
das Interesse des englischen Großkapitals.

Vor dem Abbruch in Lausanne.
Widerstand der Türken. — Einspruch Sowjetrußlands.
Nach der Sprengung der Pariser Konferenz hat sich die
Krise der Lausanner Orientkonferenz ebenfalls so verschärft,
daß mit einem Abbruch der Beratungen zu rechnen ist.
Die Türken die sich auf die Hilfe Sowjetrußlands
stützen können, mühten im Gegenzug zu der ohnmächtigen deut-
schen Regierung die Aneignung der Ententemächte in ihrem
Interesse aus. Ihr Widerstand hat zugenommen. In An-
gona hat der Rat der Volkskommissare die türkischen Gegen-
forderungen ausgearbeitet. Die türkische Nationalpresse lehnt
in scharfer Form die Vorschläge der Entente ab. Das Blatt
„Kurt Ögün“ in Angora erklärt, daß letzte Wort würde
von den türkischen Soldaten gesprochen werden. Der
Kriegsminister Rauf Bey schloß keine Rede vor der Großen
Nationalversammlung mit den Worten: „Wenn unsere Rechte
nicht anerkannt werden, sind unsere Truppen bereit, un-
sere nationalen Ansprüche zu verwirklichen.“

Die Politik der Türken wird durch das erneute Eingreifen
Sowjetrußlands gestärkt. Die russische Delegation überreichte
dem Präsidenten eine Note, in der sie gegen die Verhandlung
der Meerengenfrage ohne Hinzuziehung russisch-ukrainisch-
georgischer Vertreter protestiert und den Entwurf über die
Regelung der Dardanellenfrage ablehnt.
Dazu erklärt der Vorsitzende der ukrainischen Delegation,
Genosse Rakowski, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält:
Sowjetrußland werde den Friedensvertrag von Lausanne in
der vorgeschlagenen Form nicht unterzeichnen, da er
eine Bedrohung der russischen Schwarzmeerküste darstellt.

**Der Streich der italienischen Zentristen gegen die
Avanti-Redaktion.**
Die Zentrale der italienischen Linkssozialisten (Rich-
tung Serrati) hat in Rom auf ihrer letzten Tagung in
durchaus korrekter Weise die Beschlüsse des 4. Welt-
kongresses gebilligt und sich grundsätzlich mit der Ver-
schmelzung mit der K.P.Z. einverstanden erklärt. Die
Zentrale der bisherigen Sozialistischen Partei hebt her-
vor, daß Angehörige der Vereinigung der Internationalen
2 und 2 1/2 für eine „unabhängige“ Politik kein Platz mehr
ist. Man mühte entweder mit den Sozialdemokraten
gehen oder mit den Kommunisten. Dieser Beschluß hat
aber einer zentralistischen Redakteurclique in Mailand nicht
gefallen. Diese Gruppe, geführt von dem Chefredakteur
Menni und dem früheren Abgeordneten Bacci, besetzte die
Redaktionsräume des „Avanti“, erklärte Serrati als Ver-
fechter des Blattes für abgesetzt und ließ sich selbst in den Re-
daktionsräumen nieder. Im Kampf gegen den Faschismus
haben diese Herren niemals irgendwelche Aktivität gezeigt,
aber nun bringen sie den traurigen Mut auf, gedeckt durch
den Belagerungszustand und den herrschenden weißen Ter-
ror, dem Mailänder revolutionären Proletariat keine Zeit-
ung zu fehlen. Die Verschmelzung der Klassenbewußten
sozialistischen Arbeiter mit den Kommunisten wird in Italien
durch diesen Streich nicht gestört werden.

Schlesische Rundschau.
„Der Faschismus in Oberschlesien.“
Unter dieser Überschrift schreibt die „Volkswacht“
Nr. 7 vom 9. Januar:
Auf der freigezeichneten Betriebsrätekonferenz für
Oberschlesien hat Genosse Franz am Sonntag eine Reihe
neuer bedeutender (!) Äußerungen des Faschismus in Deutsch-
Oberschlesien öffentlich festgelegt. Auch von anderer Seite
gehen uns in den letzten Tagen beunruhigende Meldungen über
bewaffnetes Vandalentum in Oberschlesien zu, das be-
reits ernsthaft politischen Charakter rechtsradikaler Färbung
anzunehmen beginnt. (!) Offenbar sind erhebliche groß-

Partei-Eigentum
In jede Nummer der kommunistischen
Zeitung! - Sie ist Dir zu neuen
Händen übergeben, damit
Du sie als Agitations-
mittel benutzt.

**Wer eine komm. Zeitung achlos in
die Ecke wirft, ist noch kein Kommunist!**

industrielle Mittel dafür zur Verfügung gestellt und Verbin-
dungen mit Bayern, die schon lange bestanden, verstärkt wor-
den. Wir konnten auf diese Dinge noch ausführlich zurück-
kommen, aber schon heute feststellen, daß der mit besonderer
Vollmacht ausgestattete Oberpräsident von Oberschlesien samt
seinem Oberpräsidenten, ebenso als der für die Polizei verant-
wortliche Regierungspräsident von Oppeln (und der sozial-
demokratische Polizeipräsident Bedl. Red. der Schl. Arb-
Btg.) durch ihre Unfähigkeit uns zur öffentlichen Feststellung
einer Entwicklung nötigen, die im gesamt-deutschem
(!) Interesse besser auf dem Verwaltungswege
abgeschritten werden sollte.

Wir können nur hinzufügen, daß die Gefahr tat-
sächlich noch größer ist, als sie die „Volkswacht“ kenn-
zeichnet. Leider haben die sozialdemokratischen Zeitungen und
Körperschaften diese Gefahr zu wenig beachtet. Noch ist es
Zeit, ihr wirksam entgegenzutreten. Wenn die gesamte Ar-
beiterchaft eingesetzt wird, dann hat diese Gefahr am
längsten bestanden. Wir Kommunisten sind jederzeit
bereit, mit den maßgebenden Körperschaften der W.S.D.
und der Gewerkschaften diejenigen Maßnahmen zu be-
raten und durchzuführen, die ungehend getroffen
werden müssen, um diese Gefahr restlos auszurotten.

Oberschlesien darf kein „zweites Bayern“ werden!
Die Betriebsräte Oberschlesiens greifen zur Selbsthilfe!
In einer am Sonntag, den 7. Januar abgehal-
tenen Betriebsrätekonferenz schilderte der Bergarbeiter-
vertreter Franz (W.S.P.) das Treiben der immer
dreister werdenden Faschisten. Laut Bericht des „Volks-
blattes“ (eigene Berichte aus D.S. sind leider bis zur
Stunde noch nicht eingegangen) erwähnte er:
„daß infolge der Zersplitterung der Arbeiterchaft die
Arbeitgeber dazu übergehen, bewaffnete Orgeletruppen
großzuziehen mit der ausgesprochenen Absicht, die
Gewerkschaften zu zertrümmern. Die Vorkommnisse
während der letzten Tage in Hindenburg haben gezeigt,
wohin wir bereits gekommen sind.
In Hindenburg haben sich an einem der letzten
Abende auf dem Schlegelplatz mehrere Tausend zum
Teil bewaffnete Orgeletruppen versammelt, um ihren
Führern den Eid zu leisten. Die Polizei hat nichts
davon gesehen. (Hört, hört! Große Bewegung.)
Vor ein paar Tagen ist das Hotel Rogmann von die-
sen Banden ausgeräumt, ferner sind die Gäste des

Kaffees „Metropol“ von ihnen terrorisiert worden.
Die Faschistenbanden veranstalteten in Hindenburg
Umzüge nachts und am hellen Tage, ohne daß die
Polizei gegen sie einzuschreiten gewagt hätte. (Hört,
hört! Rufe: Unerhört!)“

Verantwortlich für diese Zustände in Hindenburg,
die Franz geschildert hat, ist der sozialdemokra-
tische Polizeipräsident Bedl., der seitens der Arbeiter-
beiratschaft wiederholt auf die Kollisions der Orgele-
aufmerksam gemacht wurde. Vor allen Dingen aber
tragen an diesen Zuständen die Führer der freien Ge-
werkschaften und die W.S.P. die Schuld, die während
der Ententebesetzung die sogenannten Selbsthilfverbände
mitgegründet und unterstützt haben. (Wenn wir
Namen nennen wollten, müßten wir alle nennen.) Aus
jenen „pläter aufgelösten“ Verbänden haben sich die Rog-
mann, Ehardt und Künzger gebildet.
Der Betriebsrätekonferenz, der am Sonntag tags
hat nun wenigstens versucht, gegenüber der Unfähig-
keit der Behörden und Gewerkschaften mit der Organi-
sierung der Selbsthilfe zu beginnen. Der Kongress nahm
folgende Resolution an:

Der am 6. Januar im Gewerkschaftshaus in Zabrze
tagende allgemeine Betriebsrätekonferenz aller Organisations-
einrichtungen erklärte nach dem Referat über die wirtschafts-
politische Lage Oberschlesiens, daß die Verhältnisse in
Oberschlesien unhaltbar geworden sind. In der Wirtschaft
liegen die Arbeiter in der Not, die trotz schwerer Arbeit
mit ihren Familien nicht leben können. Die tägliche Provo-
kation der Unternehmer und die von ihnen bewaffneten
Schaften betreiben unter allerhand verschiedenen
Namens bereits am hellen Tage bewaffnet durch die Or-
ganisation der Oberschlesien ziehen und die Bevölkerung terrori-
sieren. Da sich die Behörden als unfähig erwiesen haben,
diesen unerböhrten Mißständen zu steuern, fordern die Be-
triebsräte in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften aller
Richtungen folgendes:

Einschneidung eines Reichskommissars mit diktatorischen
Machtvollkommenheiten, der gemeinsam mit den Betriebs-
räten und den Organisationsvertretern die Durchführung der
Gesetze zum Schutze der Arbeiterschaft und der Republik
überwacht und in der Lage ist, weitere Anordnungen im
Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zu erlassen.
(Es folgen eine Anzahl wirtschaftspolitischer For-
derungen, auf die wir noch besonders eingehen werden.)
Die Schlußsätze der Resolution lauten:

„Um die geeigneten Schritte zur Durchführung dieser
Forderungen zu ergreifen, wählt der Kongress eine
Delegation von Betriebsräten, die aus Organisationsver-
tretern durch die Organisation ergänzt wird. Diese Kor-
poration hat in sechs Wochen (!!) der ober-schlesischen
Arbeiterschaft einen Bericht zu erstatten, und falls es nö-
tig ist, einen neuen Kongress einzuberufen, der über die
weiter zu ergreifenden Maßnahmen beschließt.“

Da die Möglichkeit besteht, daß die Behörden mit dem
bewaffneten Vandalentum nicht aufzukommen, sind Vorberei-
tungen zu treffen, um eine besondere Organisation aus
organisierten Arbeitern zu schaffen, um den staats- und
volksfeindlichen Bestrebungen dieser Leute entgegenzutreten.
Die vorstehend erwähnte gebildete Korporation hat zu
diesem Zweck Richtlinien auszuarbeiten und die Organisation
in die Hand zu nehmen.“

Die in der Resolution aufgestellten Forderungen kön-
nen m. E. nach nicht von einem mit diktatorischen Maß-
nahmen ausgerüsteten Reichskommissar, sondern nur durch
die Arbeiterschaft selbst durchgeführt werden.
Ungeachtet dessen begründet wir die aufgestellten For-
derungen als den Beginn der Selbsthilfeaktion der Ar-
beiterchaft Oberschlesiens.

Wir hoffen, daß sie an die wichtigsten Aufgaben
herangehen, nämlich an die Bewaffnung der organisierten
Arbeiterschaft.
Daß diese Korporation aber erst in 6 Wochen Be-
richt erstatten soll, ist uns unverständlich. Wir hoffen,
daß dies nur ein Druckfehler ist, den das „Volks-
blatt“ berichtigt wird.

Drei Menschen

81) Roman von Maxim Gorki.
„Ja — eine laubere Geschichte habt ihr da mit Bernschka
eingefadelt“, sprach Lunew finster.
„Ich dachte doch, sie würde es bei ihm gut haben“, fuhr
Matiza mit ihrer knarrenden Stimme fort. „Ihr unbewegliches,
gleichsam aus Stein gebauenes Gesicht und ihre geistreiche
Stimme machten auf Ija einen unheimlichen Eindruck.“
„Ich dachte, sie würde da wohl aufgehoben sein!“. Und
nun ist sie schlimmer dran als vorher. Besser wär's gewesen,
wie ich's erst wollte, sie einem Reichen verkaufen. Er
hätte ihr Quartier und Kleider gegeben und alles andere.
Und dann hätte sie ihn laufen lassen und hätte so gelebt, wie
alle leben. Wie viele machen es nicht so!“
„Na — und warum bist du jetzt gekommen?“ fragte Ija.
„Wohnst doch bei einem Polizeimann. Die sind's, die sie
immer fangen. Sag ihm doch, er solle sie nicht fangen. Mag
sie immer laufen! Vielleicht findet sie irgendwo ein Unter-
kommen. Soll denn ein Mensch nicht mal mehr weglaufen
können?“
„Bist du wirklich deswegen gekommen?“
„Na gewiß! Bist' sie doch, sie möchten ihr nichts in den
Weg legen.“
„Schöne Geschichten!“ rief Ija und begann nachzusinnen,
was er wohl für Mascha tun könnte.
Matiza stand vom Stuhl auf und schob sich vorsichtig
auf ihren Füßen vorwärts. Sie seufzte und ächzte und es
schien, als ob nicht ein Mensch daherschritte, sondern als ob
ein alter, morscher Baumstamm langsam zu Boden stürzte.
„Ach wohl! ... Werden uns nie mehr wiedersehen.“
„Ich muß wohl bald freier werden“, murmelte sie. „Dank dir auch
schon, feines Büschchen, reicher Junge! ... Danke, danke!“
Als sie zur Tür hinaus war, kam Tatjana Blahjewa
sogleich in Ijas Zimmer gestürzt, hing sich ihm an den Hals
und fragte lachend:
„Was war sie also — deine erste Flamme, nicht wahr?“
„Wer?“ fragte langsam Ija, der in Gedanken noch ganz
bei Mascha war.
„Na — dieses Weib da.“
Ija befreite seinen Hals von den Armen seiner Ge-
liebten. Sie ihn fest umschlungen hielt, und sprach unwillig:
„Ich doch, daß sie kaum die Beine bewegt ... und re-
dest von solchen Dingen!“
Die Wirtin blickte mit Bewunderung und Neugier in sein
höfliches Gesicht, und ließ nicht nach, bis er ihr Maschas Ge-
schichte erzählte.
„Was ist da zu tun?“ fragte er sie.

„Nichts weiter“, antwortete Tatjana Blahjewa achsel-
zuckend. „Nach dem Gesez gehört die Frau an die Seite des
Mannes, und niemand hat das Recht, sie wegzunehmen.“
Und mit der wichtigen Miene eines Menschen, der mit
den Belegen gut Bescheid weiß und von ihrer Unerschütterlich-
keit überzeugt ist, bewies sie Ija hartlehnig, daß Mascha nichts
weiter übrig bleibe, als sich den Anforderungen ihres Gatten
zu fügen.
„Sie muß es eben vorläufig tragen“, sagte sie. „Geduld
muß sie haben. Er ist alt — sobald er stirbt, ist sie frei,
und sein Verlangen gehört ihr. Und dann heiratet mein Ija
eine junge Witwe mit Geld — nicht wahr?“
„Sie lachte hellauf und begann hierauf von neuem Ija
Belehrungen zu geben:
„Am besten ist's, wenn du die Beziehungen zu deinen alten
Bekanntem ganz und gar abbrichst. Jetzt passen die nicht mehr
zu dir ... und könnten dich sogar in Verlegenheit bringen.
Sie sind alle so schmutzig und gemöhnlich ... Der zum Beispiel,
dem du neulich Geld gefordert hast ... so ein Magerer, weißt
du, mit finsternen Augen.“
„Oratschew?“
„Na ja — meinetwegen Oratschew. Die Leute aus dem
Volke haben alle so lächerliche Vogelnamen — Oratschew,
Lunew, Bjetuchew, Sworzow. In unseren Kreisen sind schon
die Namen vornehmer und schöner — Antonomow, Korhatow,
oder, wie mein Vater, Florianow! Und wie ich noch ein
junges Mädchen war, machte mir ein Rechtsanwaltd Glori-
antow den Hof ... Einmal, auf der Eisbahn, raubte er
mir das Stumpfband vom Bein und drohte mir mit einem
Skandal, wenn ich mir's nicht selbst bei ihm holen würde.“
Ija hörte ihre Erzählungen an und dachte dabei an
seine eigene Vergangenheit. Er fühlte sich gleichsam mit
unsichtbaren Fäden mit ihr verknüpft, insbesondere mit Pe-
trucha Filimonows Hause, das, wie es ihm schien, ihn stets
an einem behaglichen, ruhigen Leben hindern würde.

Endlich ha Ija Lunews Traum sich doch verwirklicht.
Von stille, ... der erfüllt, stand er vom Morgen bis
zum Abend ... dem Verkaufstisch seines Ladens und
schwelgte im Anblick all der Herrlichkeiten, die ihn rings
umgaben. In den Regalen an den Wänden prangten, in
strenger Ordnung aufgestellt, die Schachteln und Kartons,
das Schaufenster hatte er nett ausgeputzt — glänzende Gürtel-
schnecken, Portemonnaies, Seife, Knöpfe waren darin aus-
gelegt, und bunte Bänder, Spigen Borten hingen umher.
Alles das sah recht sauber und niedlich aus und bligte im
Sonnenschein in allen Farben des Regenbogens. Der solide,
hübsche Inhaber des Ladens empfing seine Kunden mit
einer höflichen Verbeugung und breitete mit Gesicht die

Warenmuster vor ihnen auf dem Ladentisch aus. Das Rau-
schen der Spigen und Bänder war für seine Ohren eine an-
genehme Musik, und die Näherinnen der Umgegend, die
bei ihm für ein paar Kopfen irgend etwas kauften, dünkten
ihm alle gar schön und lieblich. Das Leben erschien
ihm mit einem Male so leicht und angenehm, es hatte einen
so einfachen, klaren Sinn, und die Vergangenheit war wie
in Nebel eingehüllt. Und er hatte nichts anderes im Kopfe,
als seine Waren, seine Kunden, sein Geschäft.

Ija hatte einen kleinen Laufbüchsen genommen, hatte
ihm eine hübsche graue Jacke machen lassen und achtete sorg-
fältig darauf, daß der Junge sich sauber wusch und überhaupt
so reinlich wie möglich hielt.
„Wir handeln beide mit so niedlichen Sachen, Watrif“,
sprach er zu dem Büchsen, „da müssen wir uns auch selbst
lauber halten.“
Watrif war ein Junge von zwölf Jahren, etwas pocken-
narbig, mit einem Stumpfmaschen, kleinen grauen Augen
und einem beweglichen Gesichtchen. Er hatte eben die städti-
sche Schule beendet und hielt sich für einen erwachsenen, ernst-
haften Menschen. Auch ihm bereitete es Vergnügen, in dem
lauberen kleinen Laden beschäftigt zu sein; es machte ihm
Spaß, mit den Schachteln und Kartons herumzuhantieren,
und er bemühte sich, der Kundschaft gegenüber im Punkte der
Höflichkeit nicht hinter seinem Prinzipal zurückzubleiben. Seine
Absicht gelang ihm jedoch nicht immer; er hatte ein ungewöhnlich
entwickeltes Nachahmungstalent, und sein raubes Gesicht
verzog sich beständig zu allerhand Grimassen, die mit großer
Lebhaftigkeit die Miener der Käufer nachahmten. Er war
außerdem ein geschworener Feind aller kleinen Mädchen
und konnte nur selten dem unbezähmbaren Wünsche wider-
stehen, sie zu zwicken, zu puffen, an den Haaren zu ziehen
und überhaupt den kleinen Kundinnen allerhand Unannehm-
lichkeiten zu bereiten.

Ija beobachtete den Jungen und erinnerte sich der
Zeit, da er selbst in dem Fischladen des Kaufmanns Stro-
gang tätig gewesen war. Er fühlte eine ganz besondere
Zuneigung zu dem Büchsen, scherzte mit ihm herablassend
und freundlich und würdigte ihn seiner Unterhaltung, wenn
im Laden keine Käufer waren.
„Damit du dich nicht langweilst, Watrif, nimm du in
deiner freien Zeit Bücher lesen“, rief er seinem Mitarbeiter.
„Beim Buche vergeht einem die Zeit unbemerkt, und es be-
reitet dir Vergnügen.“
Jetzt war Lunew überhaupt gegen alle Welt sehr rick-
stodoll und müde und lachte jeden so gutmütig an, wie wenn
er sagen wollte:
„Seht, ich hab' Glück gehabt. Aber haltet nur auch
auch euch wird das Glück bald lächeln.“ (Hört, folgt.)

